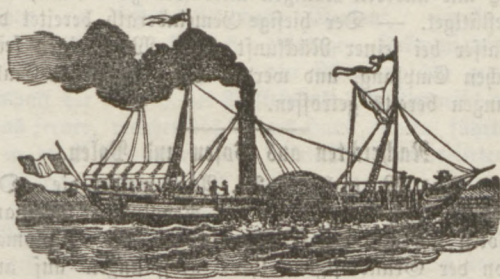


Danziger Dampfboot.

N^o. 199.

Donnerstag, den 27. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketteneyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Ilgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro September beträgt hier wie auswärts 10 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, a. M., Mittwoch 26. August. Die von dem Abgeordnetentage in der deutschen Frage gestellten Beschlüsse sind von dem Ausschusse heute den hier anwesenden Fürsten und Vertretern der freien Städte sowie den auswärtigen Ministern zugestellt worden. Artikel 16. (Zusammensetzung der Versammlung der Bundesabgeordneten) ist in der von Oesterreich vorgeschlagenen Fassung angenommen worden. Bei Stimmgleichheit im Directorium soll die größere Bevölkerungsziffer entscheiden.

Nachschau.

Berlin, 26. August.

— Se. Maj. der König kehrt, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, bestimmt am nächsten Montag von dort nach Berlin zurück, da schon Tags darauf hier dringliche Geschäfte erledigt werden sollen. Von einer Verlängerung des Aufenthaltes in dem Kurorte ist gar nicht die Rede gewesen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, Se. R. H. der Prinz Alfred von Großbritannien und Se. Durchl. der Prinz von Leiningen sind heute früh von Coburg im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

— 33. H. die Prinzen Alexander und Georg von Preußen werden der Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Anhalt-Bernburg in Ballenstädt beiwohnen.

— Heute früh starb nach kurzem Krankenlager in Charlottenburg der Königl. Haupt-Bankdirektor C. D. Woywod, nachdem derselbe kaum sein 62stes Lebensjahr erreicht hatte.

— Die Depesche, des Herr v. Bismarck an den kgl. preussischen Gesandten in Wien, Frhrn. v. Werther aus Gastein vom 14. d. Mts. lautet nach dem „Frankf. Journ.“:

Gastein, 14. August 1863.

Aus meinem Erlaß vom gestrigen Tage, das Promemoria betreffend, mit welchem die Einladung Sr. Maj. des Königs nach Frankfurt a. M. motivirt worden war, werden Ew. Excellenz entnehmen, daß es uns zunächst auf die Erledigung von Fragen ankommt, ohne deren befriedigende Beantwortung jedem Streben nach Reform der Bundesverfassung unserer Ansicht nach der Boden fehlen würde. Vorbehaltlich der hierüber zu gewinnenden Aufklärung beehre ich mich, Ew. Excellenz einige Bemerkung über den Inhalt und die Form der uns zugegangenen Eröffnungen mitzutheilen.

Nachdem der Kaiser Franz Joseph am 2. d. M. hier eingetroffen war, nahm Se. Majestät bei einem am 3. stattfindenden Besuche bei unserem allergnädigsten Herrn Gelegenheits zur Besprechung der deutschen Bundesverhältnisse unter Vorlage des Ew. Excellenz mit dem Erlaß vom 13. überlieferten Promemoria. Zu demselben gab Se. Maj. der Kaiser die mündlichen Erläuterungen, daß zunächst ein Fürstentag sich am 16. d. Mts. in Frankfurt a. M. versammle, daß an der Spitze des Bundes ein Directorium von fünf Fürsten stehen, daß der Bundestag fortfahren solle, die laufenden Geschäfte zu verhandeln, daß aber aus sämtlichen Souveränen des Bundes ein zeitweise zusammentretendes Oberhaus, und aus Delegirten der Landtage der einzelnen Staaten ein mit beratenden Attributionen versehenes Unterhaus gebildet werden solle.

Bei dieser und zwei an demselben Tage nachfolgenden Unterredungen sprach Se. Maj. der König die ent-

gegenstehenden Bedenken in dem Sinne des anliegenden Promemoria aus, und erklärte schließlich bei dem Abschied beider Monarchen, daß ein Fürstentag mit Nutzen für die ganze Angelegenheit, der notwendigen geschäftlichen Vorbereitungen wegen, keinesfalls vor dem 1. Okt. eingeleitet werden könne.

Nach dem Inhalt dieser Unterredungen war es für Se. Maj. den König überraschend, kurz nach der Abnahme von Sr. Majestät dem Kaiser am 3. Aug. Abends durch einen kaiserl. Flügeladjutanten die offizielle vom 31. Juli datirte kais. Einladung zum 16. c. nach Frankfurt zu erhalten.

Das Einladungsschreiben ist Ew. Excellenz bekannt; ebenso die darauf am 4. d. M. von unserem allergnädigsten Herrn an Se. Maj. den Kaiser erlassene amtliche Antwort. Um dem kaiserl. Cabinet Gelegenheit zu geben, seine Entschlüsse mit Kenntniß der diesseitigen zu treffen, richtete Se. Majestät noch am 4. d. M. ein Telegramm an Se. Maj. den Kaiser, in welchem die Ablehnung der Einladung zum 16. bestimmt ausgesprochen wurde.

Demungeachtet sind die österreichischen Einladungen an demselben Tage und ohne die diesseitige Antwort auf das kais. Schreiben abzuwarten, unter dem Datum des 31. Juli erlassen worden.

Am 7. d. M. wurde durch einen kaiserl. Flügeladjutanten Sr. Maj. dem König eine erneute Einladung unter Beifügung des abschließlich anliegenden Promemoria überbracht. Diefelbe enthielt mit Rücksicht darauf, daß Sr. Maj. des Königs Vabefur, wenn sie regelmäßig beendet werden solle, Allerhöchstdemselben nicht gestatte, am 16. in Frankfurt anwesend zu sein, den eventuellen Vorschlag, einen der kgl. Prinzen in Vollmacht zu dem Congreß zu entsenden. Se. Maj. der König lehnte wiederholt in einem eigenhändigen Schreiben vom 7. c. so wohl das eigene Erscheinen, als die Entsendung eines königl. Prinzen ab.

Hierauf beschränkt sich der in der Sache bisher stattgehabte Schriftwechsel.

Mir scheint es, daß Vorschläge, welche tief in die gemeinsamen Interessen sämtlicher Bundesstaaten einzugreifen bestimmt sind, wenn sie Erfolg haben sollen, nicht von Einer der Bundesregierungen einseitig vorbereitet und in einer für die andern überraschenden Weise bis zu dem Stadium schneller Beschlusnahme durch die Souveräne selbst gefördert werden können. Ich halte es der Würde des Königs, meines Allergnädigsten Herrn, nicht entsprechend, sich nach Frankfurt zur Entgegennahme von Vorschlägen in Bundesangelegenheiten zu begeben, über welche der Rath Preußens nicht vorher gehört ist und deren volle Tragweite Sr. Majestät erst in Frankfurt eröffnet werden soll. Um solche Fragen zur persönlichen Entscheidung der Monarchen reif zu machen, war es unerlässlich, sie vorher in diplomatischen Verhandlungen oder Ministerial-Conferenzen zu erörtern. Ich weiß nicht, auf welche Erfahrungen die kaiserl. Regierung den in dem zweiten Promemoria enthaltenen Anspruch stützt, daß der Weg bloßer ministerieller Conferenzen sich noch jedesmal als unpraktisch erprobt habe, und daß das schon so oft gecheiterte Experiment weitausgehender Berathungen begreiflicher Weise nicht wiederholt werde. Unseres Wissens ist die Bundesreformfrage seit den Dresdener Conferenzen einer derartigen Berathung nicht unterzogen worden. Eine Allerhöchste Meinungsäußerung über die beabsichtigten Reformvorschläge zu erbitten, liegt für mich keine Veranlassung vor, so lange uns über den Inhalt und die Tragweite derselben nur allgemeine und unvollkommene Andeutungen zugekommen sind.

Ew. Exc. werden zu Ihrer eigenen Kenntniß aus dem anliegenden Memoire, in welches der König Allerhöchstdemselben eigenen Aeußerungen gegen den Kaiser verzeichnet, und welches am 4. nach Wien geschickt wurde, das Nöthige entnehmen.

Die k. Regierung hat ihrerseits den Moment zur Ergreifung der Initiative von Reformvorschlägen nicht geeignet gehalten; wenn sie aber veranlaßt wird, sich auf diesem Gebiete auszusprechen, so kann ich, unter Bezugnahme auf die Ew. Exc. bekannten, in unserer Abstimmung in der Delegirten-Frage in der Sitzung vom 22. Januar d. J. niedergelegten Motive lediglich die Meinung wiederholen, daß ich nur in einer nach dem Verhältnis der Volkszahl der einzelnen Staaten aus directen Wahlen hervorgehenden Vertretung des deutschen Volkes, mit Befugniß zu beschließender Mitwirkung in

Bundes-Angelegenheiten, die Grundlage von solchen Bundes-Institutionen erkenne, zu deren Gunsten die preussische Regierung ihrer Selbstständigkeit in irgend welchem erheblichen Umfange entsagen könnte, ohne die Interessen der eigenen Unterthanen und die politische Stellung des preussischen Staates wesentlich zu benachtheiligen.

Ew. Exc. sind ermächtigt, dem Grafen Rechberg diese Depesche vorzulesen. (gez.) v. Bismarck.

— Die Depesche des Frn. v. Bismarck an den k. preussischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Sydow, lautet nach der „N. A. Z.“:

Baden-Baden, 21. August 1863.

Ew. Exc. werden durch meine früheren Mittheilungen und durch die vom heutigen Tage die Uebersetzung gewonnen haben, daß Se. Maj. der König den österreichischen Reformbestrebungen gegenüber an der Auffassung festhält, welcher Allerhöchstdemselben in dem Schreiben vom 4. d. in Beantwortung der Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich Ausdruck gab.

Wenn des Königs Majestät sich an den Verhandlungen einer Versammlung der deutschen Fürsten betheiligte, so entspricht es der Würde Sr. Majestät, daß die dabei von Allerhöchstdemselben den verbündeten Monarchen gegenüber abzugebenden Erklärungen, welche über die Zukunft der eigenen Monarchie und deren Stellung im deutschen Bunde entscheiden, der wohlwollendste Ausdruck der k. Willensmeinung und von bindender Kraft seien.

Die in der preussischen Monarchie jederzeit befoligten Grundsätze bedingen, daß nur nach sorgfältiger und von Sr. Majestät gesetzlich vorgeschriebener Erwägung an kompetenter Stelle Entschlüsse gefaßt werden, welche die Interessen des Staates betreffen. Von dieser Regel abzuweichen, wollen des Königs Majestät sich am allerwenigsten in einem Falle entschließen, wo es sich um die wichtigsten und folgenschwersten Entscheidungen handelt, zu welchen ein Monarch im Interesse seiner Staaten berufen sein kann. Wenn daher Se. Maj. der König bei Gelegenheit Allerhöchstdemselben Vabereise unerwartet aufgefordert wurde, Allerhöchstdemselben an entscheidenden Verhandlungen über eine fundamentale Neugestaltung der Bundesverträge in kürzester Frist zu betheiligen, und zwar auf Grundlage eines erst in Frankfurt a. M. Sr. Maj. vorzulegenden Programms, so unterlagen dies die Uebersetzungen, von welchen der König in Betreff Allerhöchstdemselben Pflichten gegen das eigene Land, so wie gegen die Fürsten des deutschen Bundes befehlet ist, mit welchen Allerhöchstdemselben zu verhandeln gehabt haben würde. Mehrere Pflichten und die Rücksicht auf die eigene Würde hätten Se. Maj. nicht gestattet, andere als bestimmte und endgültige Erklärungen in den Verhandlungen abzugeben und daß dies nur nach der gründlichste geschäftsmäßigen Erwägung und Bearbeitung des zu Erklärenden geschehe, betrachten Se. Maj. als geboten durch die königl. Pflichten gegen Allerhöchstdemselben Krone und deren Unterthanen.

Diese Betrachtungen erscheinen an sich als der natürliche Ausfluß einer richtigen Auffassung der Obliegenheiten jedes Regenten eines großen Staates. Sie gewinnen aber noch ein verstärktes Gewicht, nachdem durch die öffentlichen Blätter die Reformvorschläge bekannt geworden sind, welchen die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich nach Frankfurt berufenen Souveräne sich unvorbereitet gegenüber zu finden bestimmt waren. Daß eine so umfassende und theils direct, theils durch ihre Bezugnahme auf die mannigfaltigsten Bestimmungen der bestehenden Bundesverträge, so tief in die Souveränitäts- und Vertragsrechte aller deutschen Staaten eingreifende Vorlage den Fürsten in der Form einer Uebersetzung zur ich eumigen persönlichen Beschlusnahme in wenig Tagen würde vorgelegt werden, darauf waren wir, selbst nach den Mittheilungen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an Se. Maj. den König vom 3. d. M. nicht vorbereitet. Und selbst wenn dieses damals ohne Zweifel vollendete Elaborat vom 3. d. Mts. vollständig zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs gebracht worden wäre, würde ich es für eine Uebereilung gehalten haben, wenn die Nähe Sr. Maj. des Königs die ordnungsmäßige Vorbereitung der Allerhöchsten Entschlüsse bis zum 16. d. M. hätten durchführen wollen, ganz abgesehen von den zur Zeit obwaltenden räumlichen und persönlichen Schwierigkeiten des Geschäftsganges.

Er. Excellenz werden seiner Zeit aus dem königl. Ministerium von Berlin aus, die eingehendere Entwicklung der Ansicht der kgl. Regierung über die diesseitigen und über die vorliegenden österreichischen Reformpläne erhalten. Für jetzt erkläre ich nur, daß die letzteren unserer Ansicht nach weder der berechtigten Stellung der preussischen Monarchie, noch den berechtigten Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Preußen würde der Stellung, die seine Macht und seine Geschichte ihm in dem europäischen Staatenvereine geschaffen haben, entsagen und Gefahr laufen, die Kräfte des Landes zweckdienlich zu machen, welche den Interessen des Landes fremd sind und für deren Bestimmung uns dasjenige Maß von Einfluß und Controlle fehlen würde, auf welches wir einen gerechten Anspruch haben.

Er. v. Bismarck.
Sr. Excellenz
Hrn. p. Sydow in Frankfurt a. M.

Das Ministerium ist fest entschlossen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Das wird jetzt auch von offiziöser Seite zugestanden, obwohl diese Maßnahme kein Geheimniß bilden konnte. Denn das Ministerium kann gar nicht anders, als mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus sich auseinander zu setzen, nachdem es schon vor dem Schluß der letzten Session zu wiederholten Malen erklärt hat, daß es sich mit seiner Würde so lange nicht vertragen, mit dem Hause zu verhandeln, als bis der Streit über die Präsidialbefugnisse nicht zu Gunsten des Ministeriums entschieden werde. Dies that das Abgeordnetenhaus bekanntlich nicht, und darum muß der Bruch erfolgen. Nur der Zeitpunkt der Auflösung, sagt man, ist noch zweifelhaft. Man weiß noch nicht, ob die Auflösung so geschehen soll, daß die neue Kammer zu dem verfassungsmäßigen Termin zusammentritt, oder ob man nicht erst den Januar des nächsten Jahres herankommen läßt und dann die Auflösung ausspricht. Im letzteren Falle käme erst im Mai das neue Haus zusammen und Budget- und Armeeorganisation wären damit nochmals hinausgeschoben.

Nach einer k. Cabinetsordre vom 9. d. Mts. soll die Einstellung der Rekruten bei der gesammten Fuß-Artillerie und den Pionieren am 15. October stattfinden.

Das „Dresdn. Journ.“ vom 25. dementirt das Telegramm aus Frankfurt a. M., wonach der König von Sachsen den Kronprinzen dorthin berufen habe. Dasselbe Blatt bestätigt es, daß die Einigung der Fürsten in Bezug auf die Zusammensetzung des Directoriums als gesichert angesehen werden könne. Hingegen sei die Nachricht von dem morgen bevorstehenden Schluß des Fürstentages verfrüht.

Eine Deputation der Berliner Landwehrvereine hat sich heute früh mit der Vereinsfahne nach Wöbbelin begeben, um daselbst an der Körnerfeier theilzunehmen und einen Lorbeerkranz auf des Sängers Grab niederzulegen. Ebenfalls hat die Berliner Korbmacherinnung eine Deputation mit der Gewerksfahne nach Wöbbelin zur Körnerfeier gesandt. Führer der Deputation ist der Meister Kadewitz, ein alter Lützower.

Von Brandenburg a. H. traf gestern mit der Potsdamer Eisenbahn, auf der Durchreise nach Ludwigslust zur Körnerfeier, der Veteran Richter hier ein. Derselbe war in der Uniform der damaligen freiwilligen Jäger des Lützowschen Corps eingekleidet, und ist der einzige noch lebende von den 12 Oberjägern, welche am 26. Aug. 1813 Theodor Körner zur Ruhe bestatteten.

Frankfurt, 20. Aug. Die Hamb. „B.-S.“ meldete neulich aus Wien, Hr. v. Schmerling sei nahe daran gewesen seine Entlassung zu geben, weil Graf Rechberg es durchgesetzt habe, den Kaiser allein nach Frankfurt zu begleiten, während er doch an der Idee des jetzigen Unternehmens mehr und hoffnungsvolleren Antheil gehabt habe als sein eifersüchtiger Colleague. Diese Mittheilung, bemerkt hierzu die „Südd. Z.“, ruft uns die Frage eines hier anwesenden französischen Reporters ins Gedächtniß, ob Hr. v. Schmerling sich als Abgeordneter, der er ja auch ist, nicht etwa an den Sitzungen des Abgeordnetentages theilnehmen und sein Projekt vertheidigen werde? Wir fürchten, der Abgeordnetentag ist Hr. v. Schmerling doch zu wenig disciplinirt, um ihn also zu verlocken.

München, 22. Aug. Die Fortschrittspartei hat an die Kammer den Antrag auf vollständige bürgerliche Gleichstellung der Angehörigen sämmtlicher Religionsgenossenschaften gestellt. Im Antrage wird eventuell auch die Einführung der Civilehe verlangt. Nur Mitglieder der Fortschrittspartei haben sich zum Abgeordnetentage begeben. Von der Fraktion der Pfälzer geht Keiner. Von den Uebrigen verstand es sich von selbst, daß sie sich nicht theilnehmen werden.

Wien, 22. Aug. Die Nachricht, daß der König von Preußen nicht nach Frankfurt kommt, hat hier einen sehr tiefen Eindruck gemacht, da man sich da-

rüber nicht täuscht, daß dadurch die Aussichten auf eine deutsche Reform bedeutend getrübt werden müssen, denn darüber ist man vollkommen einig, daß ohne die Mitwirkung Preußens eine Bundesreform nicht möglich sei, und jede solche ohne seinen Zutritt nur ein verstümmeltes Werk sein könne. Ob nach dem Congressschluß in Dresden Ministerial-Conferenzen stattfinden werden, welchen dann auch Preußen beizuhören würde, scheint noch nicht definitiv bestimmt zu sein, jedenfalls erwartet man von denselben kein entsprechendes Resultat. — Daß König Max von Bayern die Erklärung abgegeben hat, im Directorialsitze mit anderen Königen alterniren zu wollen, wird bestätigt. — Der hiesige Gemeinderath bereitet dem Kaiser bei seiner Rückkunft nach Wien einen feierlichen Empfang, und werden die diesfälligen Einleitungen bereits getroffen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Warschau, 23. Aug. meldet die „Ost. Ztg.“: Nachdem hier die der Revolution zugethanen Polen sich aus den Verhandlungen der Diplomatie von der Grundlosigkeit ihrer Hoffnungen auf auswärtige Hülfe überzeugt haben, wird unter ihnen eine schwer zu verbergende Muthlosigkeit bemerkbar; denn wenn auch neuere mehrfache Gefechte scheinbar für das Gegentheil sprechen, so sind doch diese Kämpfe wohl mehr das Resultat der Rathlosigkeit und der letzten Anstrengungen, ja man möchte sagen die Neuerungen der Verzweiflung. Daß sie mit der kolossalen russischen Macht, welche in Polen immer mehr verstärkt wird, durch eigene Kraft nicht fertig werden können, fangen bereits auch die Couragirtesten an einzusehen; aber da die hiesige Freiheit so etwas bei Todesstrafe nicht weiter zu sagen erlaubt, so wird es nur unter den intimsten Freunden, deren Zuverlässigkeit man gewiß ist, zugelüsterl. Gleichzeitig fängt aber auch mit der sich fast täglich vergrößernden Noth und Nahrungslosigkeit die Furcht vor der Zukunft an um sich zu greifen; denn je wahrscheinlicher es wird, daß der Großfürst Constantin auf einige Zeit zur Wiederherstellung seiner äußerst angegriffenen Gesundheit nach südlichen Gegenden gehe, und hier durch einen der Murawieffs vertreten werden wird, desto wahrscheinlicher wird es auch, daß russischerseits ernstliche Anstrengungen zur vollen Bewältigung des Aufstandes werden gemacht werden. Mehrere ausländische Blätter bezeichnen den Grafen Siewers als Stellvertreter des Großfürsten; in russischen Kreisen ist man nach den Antecedenzen des Grafen Siewers anderer Ansicht — denn man hält diese Aufgabe für den alten Mann für viel zu schwierig. — Unsere Polizeimannschaft soll von Neuem um das Doppelte vermehrt werden, dergestalt, daß jede 2 Häuser einen Polizeimann zur Ueberwachung erhalten, um so die aus- und eingehenden Personen zu kontrolliren. Unserer Ansicht nach thut es aber nicht die Quantität, sondern die Qualität, und die letztere ist die schlechteste dieses Genre in Europa. Ein Beweis dafür liegt mit darin, daß von unsern polnischen Polizisten bereits mehrere Hundert zu den Insurgenten übergegangen sind, und daß diese nun durch Linien- oder Garde-Soldaten vertreten werden müssen. — An die Stelle des Generals Lewszyn haben wir abermals einen neuen Oberpolizeimeister in der Person des Generals Trepow, welcher bereits 1861 hier dieses schwierige Amt bekleidete und ein sehr energischer Mann ist.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 27. August.

Von Sr. Majestät dem Könige ist die Berufung des von unserer Stadt für das Herrenhaus präsentirten Oberbürgermeisters, Geh. Reg.-Rath von Winter, in der That abgelehnt und ist der hiesige Magistrat aufgefordert worden, die Neuwahl eines Vertreters der Stadt Danzig für das Herrenhaus vorzunehmen.

Heute Nachmittags passirte der Herr Handelsminister Graf von Sprenzlyg Dirschau auf seiner Rückkehr von Ostpreußen nach Berlin.

[Königl. Marine.] Durch die bei der Außerdienststellung der kgl. Dampf-Yacht „Grille“ disponibel gewordene Mannschaft soll die Ueberführung der Dampfkanonenboote „Comet“, „Cyclop“ und „Delphin“ nach Stralsund erfolgen, wogegen von dort 2 ältere Kanonenjollen herübergebracht werden, welche hier als Lichterfahrzeuge Verwendung finden sollen.

Heute werden die Reserve-Mannschaften der hiesigen Artillerie-Compagnien entlassen.

Gegen die Einrichtung des Zuschauerraums in hiesigem Stadt-Theater wurden seit geraumer Zeit von Seiten des Publikums Klagen und zwar mit Recht laut. Namentlich in der letzten Saison mehrten sich diese Klagen. Die Direction selbst hatte für die vorgedachten Uebelstände ein offenes Auge und bei dem Bestreben, dem Publicum in jeder Weise den Theaterbesuch angenehm zu machen, auch den Wunsch, dieselben so weit wie nur irgend möglich zu beseitigen. Da das Theater-Comitee

diesem Wunsche der Direction freundlichst entgegen gekommen ist; so ist im Laufe der Sommerferien ein Umbau des Zuschauerraumes beufuß der Verbesserung der Sitzplätze in Angriff genommen worden. Bei der Kürze der Zeit konnte sich der Umbau freilich nur auf den ersten Rang und einen Theil der Sperrsitze erstrecken. Diese haben insofern eine Verbesserung erfahren, als sie in einer durchgehenden Reihe, wie dies in allen größeren Theatern der Fall, bis an das Orchester gehen und das Stehparterre sich nun hinter ihnen befindet. Alle die Störungen, welche für die Inhaber der Sperrsitze früher dadurch entstehen mußten, daß sich vor ihnen in der Regel eine sich drängende Zuschauermenge befand, fallen somit weg. Der erste Rang ist vollständig neu gebaut und um 2½ Fuß nach Innen vergrößert. Die Anzahl der Plätze ist trotzdem nicht vergrößert, wodurch der Bequemlichkeit ein bedeutender Vor Schub geleistet worden. Ueberdies sind die alten unbequemen, durch die vielen Thüren dem Zuge ausgesetzten Bänke beseitigt und durch höchst bequem eingerichtete gepolsterte Sessel ersetzt. Jedenfalls wird der so umgebaute Zuschauerraum des Theaters für Viele ein erhöhter Reiz zum Besuch sein.

Herr Magener wird am nächsten Dienstage zu seinem eigenen Besten im großen Saale des Schützenhauses ein Concert veranstalten. In demselben werden die Mitglieder des Sängerbundes unter Leitung des Hrn. Musik-Direktor Mäcke nburg mitwirken. Außerdem haben namhafte Künstler, wie auch geschätzte Dilettanten aus unserer Stadt ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Magener, der durch seine früheren Leistungen als Komiker des Victoria-Theaters bei unserem Publikum im besten Ansehen steht, wird gewiß auch durch seine eigene Mitwirkung sein Möglichstes thun, um das Publikum in eine heitere Stimmung zu versetzen.

Die „Deutsche Kunst-Zeitung: Diokuren“ bringt in No. 32 abermals aus Danzig einen architektonischen Aufsatz und sagt: „Als Ergänzung der Correspondenz in Nr. 24 dieser Blätter muß ich bemerken, daß trotz des wohl regen und thätigen „Vereins zur Erhaltung alterthümlicher Bauwerke Danzigs“ die Zerstörung der für Danzig charakteristischen Bauten und Kunstwerke täglich und mit raschen Schritten vor sich geht. Man kann dem Verein, wie in erwähntem Aufsatz geschieht, durchaus keinen Vorwurf machen. Derselbe hat gegen den Eigensinn der Hauseigentümer und deren Mangel an Kunstsinne zu kämpfen und ist ohne irgend welchen Beistand von Seiten des Staates. Seine Mittel bestehen nur in Ueberredung der Eigentümer und Ankauf solcher Gegenstände, welchen Zerstörung drohte, doch kann sich dieser Ankauf begreiflicher Weise nicht auf ganze Häuser erstrecken. Ein in den letzten Tagen an dem Hause Langgasse Nr. 18 abgetragener Beischlag von Stein mit interessanten figürlichen Reliefs ist vom Verein angekauft worden mit der Absicht, ihn an einer passenden Stelle wieder aufzustellen. Weniger gut ist es dem Hause Scharmachergasse Nr. 3 (in der Nähe des alten Zeughauses) ergangen, einem der interessantesten der Stadt. Das Haus wurde im Zeitalter Friedrich des Großen*) von einem hohen Militair aus einem der hiesigen Patrizier-Geschlechter, Namens Zernecke, in den in jener Zeit blühenden Formen eines sehr graciosen Rokoko erbaut und mit allem Comfort eingerichtet. Der Beischlag war mit Rücksicht auf den Bewohner mit Trophäen in Relief geschnitten. Die Thüreinfassung von Sandstein zeigte die zierlichsten Rokoko-Ornamente. Das Fenster über der Thüre hatte das Wappen des Besitzers in kunstvoller Schmiede-Arbeit. Auch die Gitter der beiden Fenster des hohen und stattlichen Flurs waren von trefflicher Schmiede-Arbeit im Stil des Uebrigen. Eine breite Treppe, deren Geländer in Holz geschnitten, führte auf eine im hinteren Theil des Flurs erhöhte, durch 2 Pfeiler gebildete Halle. Unter denselben führten Thüren in den kleinen Hof und zu den untergeordneten Räumlichkeiten des Hauses. Von der Halle aus aber gelangte man in ein wohlliches Zimmer, dessen Wände mit Gemälden geschmückt waren. Sein breites Fenster ging auf den reinlichen, mit einer Säule (welche die darüber liegende hölzerne Galerie trug) und einem Brunnen geschmückten Hof. Hinter dem Hofe liegen noch Zimmer für untergeordnete Zwecke. Von der genannten Halle aus führte eine in Holz geschnitzte Wendeltreppe, die zugleich ein besonderer Schmuck des Flurs, nach der oberen Etage, deren vorderer Theil einen durch drei große Fenster erhaltenen Salon, während der hintere das Speisezimmer enthielt. Hinter dem Hofe und im zweiten Stock lagen die Schlafzimmer und Zimmer der Familie. Daß in jedem solcher Häuser nur eine Familie wohnte, darf ich wohl nicht besonders hinzufügen. Beschriebenes Haus ist eines von denen, wie sie Riehl in seinem Buch über „die Familie“ als deutsches Wohnhaus hinstellt. Danzig ist eine von den wenigen deutschen Städten, die noch solche Häuser haben. Man sollte sie so viel als möglich schonen, besonders da sie für den Gebrauch nicht so gar unbequem sind, als man wohl meinen sollte. Paläste im Berliner Stil, welche hiesige Hausbesitzer wohl meist anstreben, lassen sich in Danzig der eigenthümlichen Baustellen wegen doch nicht herstellen. Gegenwärtiger Besitzer des Hauses ist der Dekonomie-Kommissarius W a a b, der Alles zerstört hat**), wahrscheinlich um daraus ein modernes Haus mit Baden und Schaufenster und stud-beklebter Fassade zu machen.“

*) Der höchst eigenthümliche und für Danzig charakteristische Grundriß ist aber viel älter und wichtig für die Kenntniß der bürgerlichen Architektur der Hansestädte und die Geschichte des Wohnhauses überhaupt.

**) Man sehe die Anzeige im Danziger Intelligenzblatt Nr. 196, wonach „Steingalerie, Pfofen und Gerüste vom Beischlage und Kellerhalle, Steingewölbe und Aufzug (Abder) auf dem Vordergiebel, drei diverse Treppen mit Schnitzwerk, ein getäfelter Fußboden“ zc. versteigert werden sollen.

— Unsere Rathsturm-Uhr versiel in der verflochtenen Nacht um 2 Uhr in ein für die nächtliche Ruhe der Bewohner der Reichstadt sehr störendes Delirium. Mit Rapidität wurden die Liederverse für einen ganzen Tag gespielt und zwischenein die laufende Stundenzettel geschlagen. Nach 4 Uhr trat endlich die sehnsüchtig erwartete Krise ein; die Patientin gerieth nach vollständiger Kafferei in einen sanften Schlaf, aus welchem sie bis zum Schlusse unseres heutigen Blattes noch nicht erwacht ist.

— Herr Justiz-Rath Besthorn macht im hiesigen Intelligenzblatt bekannt, daß die Villa Hochwasser nur demjenigen zur Besichtigung geöffnet wird, welcher dazu von ihm eine schriftliche Genehmigung vorzeigt.

— Heute Nachmittag wird im Walde von Heubude ein Missionsfest gefeiert werden.

— Einer Leibesbewegung kann man bisweilen an der Allee auf dem kleinen Exercierplatze zusehen, welche hier sehr ungewöhnlich, in England aber häufig ist. Wir meinen das Ballspiel. 8 bis 10 junge Leute in weißen, rothen und blauen Hemden stecken sich ihr Ziel ab und der Eine sucht den ihm entgegengeworfenen Ball mittelst eines Schlägels recht weit fort zu treiben, was abwechselnd von allen Theilnehmern geschieht. Ein Spaziergang, in die Allee, etwa um die sechste Abendstunde wird von diesem Spiele einen genaueren Begriff geben.

Rönigsberg. Der Minister v. Seelow fuhr gestern mit dem ersten nach Tralehen abgelaassenen Extrazuge mit den Mitgliedern der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe von hier ab. — Der Handelsminister v. Zepplitz sollte gestern aus der Provinz hierher zurückkehren.

— Durch den am 23. d. M. in Neutubren plötzlich erfolgten Tod des Herrn Prof. Dr. Saalisch hat die hiesige Synagogen-Gemeinde einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Victoria-Theater.

Daß auch von Seiten des Theaters unseres Dichters Theodor Körner am gestrigen Tage gedacht wurde, muß als die Erfüllung einer gerechten Forderung betrachtet werden und zwar nicht nur deshalb, weil derselbe Dramen geschrieben, sondern auch aus dem Grunde seiner hohen nationalen Bedeutung, denn in dem Pulsschlag des nationalen Lebens ist der Quellpunkt der wahren dramatischen Kunst zu suchen. Die gestern im Victoria-Theater veranstaltete Feier des fünfzigjährigen Todestages des Dichters wurde durch einen von Herrn A. Klein mit warmer Empfindung und sprachlicher Gewandtheit verfaßten und von Herrn Cabus vorgetragenen Prolog eröffnet. Dem Prolog folgte die Darstellung des Bauernfeld'schen Stückes: „Ein deutscher Krieger.“ Es ist das selbe allerdings von einem edlen Patriotismus erfüllt und deshalb auch für eine patriotische Feier wohl geeignet. Besser aber würde es gewesen sein, wenn die Direction für die Feier des Tages ein Stück von Körner selbst gewählt hätte. Was die gestrige Darstellung des Bauernfeld'schen Stückes auf der Victoriabühne anbelangt, so muß dieselbe als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. Herr v. Prosky, der die Rolle des Obristen von Göze spielte, brachte diesen derben, ächten deutschen Soldaten-Character mit einer bedeutenden schauspielerischen Gewandtheit und einer ehlen Beisterung auf das glücklichste zur Anschauung, auch Fräul. Klein als Frau von La Koch empfahl sich durch die scharfe Ausprägung des Characters auf das Vortheilhafteste, wie denn auch Herr Leonhardt den Hans Büttner eben so natürlich wie frisch und lebendig gab. Gleichfalls stellte Hr. Cabus den Kurfürsten von Sachsen anerkennenswerth dar. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen die Herren Höfel und Garbe und Frau Lingnau lobend erwähnt zu werden. Den Schluß der Festvorstellung bildete die Darstellung lebender Bilder. Das erste derselben war: Abschied Theodor Körners aus dem Vaterhause, das zweite: Auszug des Lipow'schen Freicorps, das dritte: Theodor Körner's Tod. Alle drei Bilder fanden den lebhaftesten Beifall des Publicums. Ueber die vorgestern stattgehabte Benefiz-Vorstellung des Herrn Musik-Directors Marter haben wir zu berichten, daß dieselbe zahlreich besucht war und das Benefizstück: „Die Grazien von Berlin“ den Beifall des Publicums fand. Die Musik, mit welcher der Herr Benefiziant dasselbe illustrirt hat, verräth den talentvollen Componisten.

Die Todesfeier Körner's von den Danziger Turnern.

In dem mit Draperien, Standarten, Bildsäulen und Feyer und Schwert geschmackvoll decorirten Saale bei Selonke feierten gestern die Turner ernst und würdig den Todestag Theodor Körner's. Etwa 200 Turner in Turnkleidern, Mitglieder der hiesigen zwei Turnvereine, und eine Zahl von Turnfreunden waren versammelt. Die Sänger führten die in Text und Melodie so ergreifenden ersten Strophen des Körner'schen Schwertliedes, seines Schwanengesanges vor, dann hielt Herr Dr. jur. Neumann die Festrede etwa mit folgenden Worten: Turner! Ein gesundes Volk nennt nur den einen ganzen Mann, welcher von den höchsten Gedanken und Gefühlen seines Volkes erfüllt ist und zum Heile des Volkes durch die That gerne Gedanken und Gefühle verwirklicht. Wir Deutsche dürfen es nicht beklagen, daß fast Jahrhundert hindurch vollendete Gedankenhelden bei uns, voran Göthe, sich von dem warmspindelnden Leben ihres Volkes zurückzogen und in schöngeistig kritischer Selbstgenügsamkeit nur dem guten und schönen Gebahren ihrer Herzens-

regungen lauschten. Das deutsche Volk war aber nicht gesund; denn es vermochte nicht die Form des gesunden Völklerlebens, den Staat, sich zu erhalten. Auch der Vater Körner's gehört zu diesen halben Männern, aus seinem langjährigen Briefverkehre mit Schiller zeigt sich, wie schwer ihm schon eine volle Gedankenhat wurde. Mit ausgedehnter und weise zugemessener Sorgfalt zog er den ihm im Jahre 1791 geborenen Sohn heran, er suchte dessen reich angelegte Natur so zu stellen, daß sie, mit dem Maaß der Freiheit ausgestattet, nach allen Seiten sich trefflich entwickeln konnte. In dieser Natur haftete außer den trefflichen Geistesanlagen ein festes sittliches Element, gegründet auf froher, kindlich gläubiger Frömmigkeit. Vor Erwerbssorgen schützte den Jüngling der gute Haushalt der Eltern, der Mittelpunkt des litterarischen Lebens ferner, welchen des Vaters Haus bildete, führte ihn in die Reihen einer über Deutschland verbreiteten geistig fein gebildeten und einflußreichen Gesellschaft. Wie sollte Körner da nicht gedeihen. „Selig, welchen die Götter, die gnädigen, vor der Geburt schon liebten.“ So geht er trefflich ausgerüstet, zumal von Schillers Geiste durchweht, von Hrn. v. Pfuel und dem Dichter Dehlenschläger geleitet, an die Berg-Akademie Freiberg. Leicht vollendet er hier seine Studien, Reisen beglücken und bilden ihn, er kehrt nach Leipzig zurück, geht wegen seiner zu eifrigen Theilnahme an den studentischen Parteien von der Regierung genöthigt nach Berlin, und siedelt endlich, zwanzigjährig, nach Wien über. In Wien ersteigt er schnell den Gipfelpunkt seiner jugendlichen Dichterslaufbahn. Schlegel und Wilhelm von Humboldt, Freunde des Vaters, führen ihn in die hauptsächlichsten litterarischen Kreise der Residenz, überall empfängt und hält man ihn mit Liebe, mit Anerkennung. In 15 Monaten dichtet der Jüngling alle die Komödien und Tragödien, welche wir heute von ihm besitzen, er erringt sich den jauchenden Beifall des ganzen deutschen Publicums, bedeutende Kritiker, vor Allem Göthe, erkennen ihn an, eine Braut, ausgezeichnet durch Schönheit des Körpers, Anmuth der Seele, und durch ein bedeutendes Talent der Schauspielkunst, gewinnt er, nicht lange, so erkennen ihn seine Begünstiger zum Theaterdichter, das Amt sichert seine Zukunft, er steht auf der Höhe des Glückes. (Fortf. folgt.)

Eine zerschlagene Hexe.

(Märk. Sagen und Märchen von Adalb. Ruhn. 134.) von W. Alexid. (Schluß.)

Aber aus der Mühle mochte er nicht. Es hätte ihm Einer hundert Goldgülden bieten mögen, er wäre in der Nacht nicht über den Kreuzweg gegangen; denn nun entsann er sich erst, es war ja Walpurgis! Unten nestelte er die Thür zu und schlug ein Kreuz; aber die Fledermäuse sah er doch links und rechts, kreuz und quer durch die Luft streifen, wie Funken und Irrlichter. Wer recht zuschaut, sieht, daß die Fledermäuse Weiber sind, so auf dem Besen reiten. Oft sitzen zwei auf einem. Die aus dem Schornstein schießen, da knistert's und prasselt's wie ein Schwärmer, aber in der Luft erst kommen sie zu sich, wenn's ihnen scharf in die Nase prickelt, und riechen die Witterung, wohin er muß. Die aber aus der Heide kommen und aus dem Föhrenwald, die stürmen vor, wie's wilde Heer, und die dünnen Zweige knistern und rasseln hinter ihnen, wie ein Kometenschweif. Gnade Gott, wo das hinkommt. Lamprecht wollte sie zählen und ihnen recht in's Gesicht sehen, ob er eine nachher wieder erkannte, aber das mögen sie nicht leiden; dann prusten sie und spucken und schlagen an die Besen, daß Sand und Rassel dem Lauscher in's Gesicht sprengelt, und er mußte die Augen schließen. Da aber warb's erst gar toll. Die Hexen kreisten in der Luft um die Mühle, wie die Wespen um einen Stock, und nun hoben sich die Mehlsäcke und tanzten, am tollsten aber sprang der alte Rehrbesen, als wollte er zum Dache hinaus. Vergebens wollte der Knappe ihn fangen, daß er endlich Ruhe bekäme. Die Hexen draußen schlugen mit ihren Besen gegen Flügel und Dach, und schrien, als wollten sie einen abrufen, und da erst fuhr der Rehrbesen wie toll und rappelköpfig um, und nun tanzte die ganze Mühle und hob sich im Tanzen immer höher und höher — der Lamprecht hat es nachher selbst gesagt, bis die ersten Sterne schon durch die Loken sahen, und da sah Lamprecht auch in der Ferne ein helles Feuer auf einem Berge und allerhand Gesindel darum tanzen. Der Berg war der Bloßberg; er konnte ihn aber ganz deutlich sehen, was sehr viel ist; denn es ist von Rathenow bis zum Brocken sehr weit.

Mit einem Male aber krachte es entsetzlich, gerad' als es 1 Uhr in Rathenow schlug. Die Feuer auf dem Berge waren ausgegangen, die Sterne auch, die Mühle stand wieder auf ihrem alten Fleck und Lamprecht erwachte von einem leisen Frösteln, was die Morgenluft that, die durch die Ritzen der Bretter streifte.

Obstinat, wie er nun einmal war, wollte er, als er mit der Linken sich das Auge rieb, meinen, es wär' Alles nur ein böser Traum gewesen; aber in der Rechten hielt er ja noch den Knüttel, die Finger fest drum, wie eine Eisenklammer, unten war er blutig, und wie sah' es in der Mühle aus? Wie Kraut und Rüben. Wer konnte so die schweren Mehlsäcke stellen, und der Besen, der immer oben im Winkel stand, wie lag er da, zerzaust und abgestoßen.

Da kralte sich Lamprecht hinter'm Ohr und machte sich auf den Weg, aber langsamer, als er sonst that. Er dachte, was wird es da für eine Bescheerung setzen! die Vögel zwitscherten und die Krähen krächten. Es kam ihm wie ein Lied vor, das er in der Nacht gehört haben mußte:

Sie sucht ihren Besen,
Der Besen sucht sie;
Wo bist du gewesen,
Nun bist du heidi!

Was für ein Sammergeschrei war das, was für ein Wimmern, als er in's Haus trat! — Der Müller tobte wie besessen und fluchte und schlug mit dem Stock gegen Tische und Bänke, und schrie dazwischen: „Das kommt davon!“ Die Müllerin lag im Bett; er hätte sie nimmer gekannt, so geschwollen war ihr Gesicht, und was er nie gesehen, jetzt sah er's, sie hatte rothe Augen. Aus dem Bett war sie des Nachts gefallen und hatte sich das Bein zerschlagen; so sagte sie, so sagte er, der Knecht aber dachte anders. Und als sie jammerte und klagte: der liebe Lamprecht solle doch in die Stadt laufen und einen Gregor holen, sonst käme sie jämmerlich um, der Mann wolle ja nicht; da brummte der Müller: das fehlt noch zum Unglück, daß man sie noch verbrennte!

Wenn's noch nicht in ihm hell war, da ward ein Licht in ihm angesteckt. In der Mühle wäre er nicht geblieben, und wenn man ihm jetzt tausend Goldgülden geboten. Darum sprach er diesmal kein Wort, sondern schnürte still sein Bündel und ging ab; aber das Weib dauerte ihm doch, wenn's auch eine Hexe war; drum ging er nicht zum Gregor, sondern zum weisen Schäfer, daß er versuchen möchte, was an ihr zu heilen wäre. Selbst aber that er Buße, ich weiß nicht wie und gelobte, nie mehr in einer Mühle zu dienen, wo es schwarze Katzen hat und Müllerin mit Kohlenaugen. Was sie aber sagen, daß er sich vor der Rache der Katze gefürchtet, das ist nicht richtig; denn wenn das Weib eine Katze geworden, ist sie das so lange, daß sie umgeht, und nachher weiß sie nicht, was ihr passiert ist; es ist nur wie ein schwerer Traum, als wäre mit ihr was geschehen, und solche Träume haben wir alle, und wissen nicht, was uns vordem ist geschehen.

Course zu Danzig am 27. August.

London 3 M.	117.620 1/2	—
Amsterdam 2 M.	141 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	87	— 86

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 26. August.	
Graad, Affinitas, v. Christiania, mit alt Eisen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.	
Gesegelt: 3 Schiffe mit Getreide u. 1 Schiff m. Holz.	
Angekommen am 27. August:	
Lindner, Bethel, v. Stavanger, m. Heelingen. Feldthuis, Phoebus, v. Neval, m. Kalksteinen. Fische, Wilhelmine, v. Laboe, m. Roggen. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.	
Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.	
Nichts in Sicht. Wind: SW.	

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. August.

Weizen, 180 Last, 132.33, 133pfd.	fl. 445; 130pfd.
fl. 445; 130.31pfd.	fl. 440; 129pfd.
fl. 437 1/2; 131pfd.	fl. 450 Alles pr. 85pfd.
Roggen, alt 124.25pfd.	fl. 276; frisch 125pfd.
fl. 297; 127pfd.	fl. 304 1/2; 126pfd.
fl. 303 pr. 125 resp.	81 1/2 pfd.
Gerste, große 116pfd.	fl. 267.
do. kleine 109.110pfd.	fl. 240.
Rübsen	fl. 627.

Bahnpreise zu Danzig am 27. August.

Weizen 125—131pfd.	bunt 63—72 Sgr.
125—132pfd.	hellbunt 67—76 Sgr.
Roggen 123—128pfd.	48—50 1/2 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch.	51—52 1/2 Sgr.
do. Futter.	48—50 Sgr.
Gerste kleine 106—110pfd.	38—40 Sgr.
große 110—116pfd.	42—44 1/2 Sgr.
Hafer 65—80pfd.	23—28 Sgr.
Rübsen	102—105 Sgr.

Berlin, 26. August. Weizen loco 58—67 Thlr.
 Roggen loco 41½ Thlr.
 Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.
 Hafer loco 24—25½ Thlr.
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 43—48 Thlr.
 Winterraps 92—96 Thlr.
 Winterrübsen 91—95 Thlr.
 Rüböl loco 13½ Thlr.
 Keimöl loco 15½ Thlr.
 Spiritus 16½—17¼ Thlr. pr. 8000.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	334,09	17,6	S.W. mäßig, Him. bewölkt.
27	8	335,78	15,7	S. z. W. do. Him. meist. bew.
12		336,07	21,0	S. z. W. do. kl. Him. sch. Wett.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:

Oberst u. Artillerie-Festungs-Inspecteur v. Rozynski-Manger a. Berlin. Lieut. im l. Leib-Husaren-Regmt. Timm a. Pr. Stargardt. Lieut. Wilkier n. Gattin aus Schloß Hoch. Rittergutsbes. Vogel n. Fam. a. Nielup. Die Kaufl. Zacharias n. Gattin u. Levy a. Königsberg, Schlid a. Mainz, Bernburg a. Kopenhagen, Wolgast a. Leipzig, Hoffmann a. Bremen u. Merthiens a. Piesitz. Pract. Arzt Dr. Schlesinger und Frau Cohn a. Königsberg. Frau Oberförstermeister Grunert n. Fräul. Nichte a. Neustadt. Frau Cohn a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Maroske a. Kl. Grünthal und Palsner a. Ratowen. Administator Broch a. Glombowen und Palsner a. Göritten. Die Kaufl. Palsner a. Rastenburg, Schade a. Berlin, Rehr a. Cöln, Meyer a. Offenbach und Müller a. Braunschwieg.

Walter's Hotel:

Hauptmann in der Preuß. Artill.-Brigade No. 1 Werner a. Königsberg. Justizrath Schüler a. Elbing. Rechts-Anwalt Bisbaum a. Berent. Gutsbes. Pieske n. Fam. a. Mirotken. Die Kaufl. Simon a. Stolp, Seyderhoff a. Gräfrath, Verdan a. Neuchatel u. Rosenfeld a. Berlin.

Hotel zu den drei Mohren:

Gutsbes. Paziencki a. Talten. Partikulier H. und A. Paziencki a. Nikolsaiken. Arzt Dr. v. Staszewski a. Rastenburg. Die Kaufl. Albert a. Anclam, Meyer aus Nikolsaiken, Flim a. Königsberg, v. Bielinski a. Posen, Witte a. Gladbach und Hartung a. Bremen. Frau Rentierin Heise n. Fam. a. Thorn.

Hotel de Thorn:

Rentier Stadie a. Gumbinnen. Syndicus Beyher und Gutsbes. v. Borchardt's a. Posen. Geometer Wohlgebohren a. Schneidemühl. Die Kaufl. Tugendreich und Alexander a. Graudenz, Herrmann a. Berlin und Gerloff a. hüll.

Deutsches Haus:

Hofbes. Hillar a. Damerow. Kreisrichter v. Puttkammer a. Frankfurt. Mühlenbes. Frenzel n. Fam. a. Koltebken. Die Kaufl. Mairsohn und Ganzert aus Berlin und Halst a. Frankfurt a. D. Frau Gutsbes. Geisler a. Warschau.

[Eingefandt.]

Im Intelligenzblatte vom 27. h. wird hier am Ort für 3 Knaben, welche höhere Schulen besuchen, gewissenhafte Aufsicht und Nachhilfe verlangt. Die Befähigung dazu, so wie die Sittlichkeit des Informators muß durch glaubwürdige Personen nachgewiesen werden. Und was bietet man als Honorar? Man denke! Freie Station — und allenfalls will man sich auch noch zu einem kleinen Gehalt verstehen. Diese Forderung und dieses Honorar! Nein, es ist zu gelungen! Es wird zum Lesen empfohlen: „Der Bauer und der Informator“ von Gellert. Der Bauer wollte Alles für den Unterricht seiner Kinder hingeben. X

Circus Suhr & Hüttemann, Danzig.

Freitag, den 28. August 1863:

Große außerordentliche Vorstellung.

Die Räuber in den Abruzzen.

Große historische Spectakel-Pantomime in zwei Aufzügen, mit Gefechten zu Pferde und zu Fuß, Evolutionen und großartigem Schlußtableau, ausgeführt von 200 Personen und 24 Pferden, mit Benutzung des großen Theaters mit Brücken und Cascaden.

Der fliegende Mann,

ausgeführt von Herrn Tesseydre. Derselbe wird auf dem fliegenden Trapez Léotard's die ganze Länge des Circus von 120 Fuß und eine Höhe von 36 Fuß durchfliegen und zu gleicher Zeit einen gefährlichen Saltomortal von einem Trapez zum andern ausführen, welches Alles, was man bis jetzt in dieser Art gesehen, übertreffen.


Ermäßigte Preise.

Sonntag, den 30. August findet die am vorigen Sonntag gestörte Kinder-Vorstellung zu den ermäßigten Preisen statt.

Indem wir bis jetzt keinen entsprechenden Platz zum Wetteurrennen bekommen haben, bleibt dasselbe vorläufig aufgeschoben.

Suhr & Hüttemann.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte
weisse Brust-Syrup
 aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
 ist ächt zu haben



zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro halbe Flasche und 15 Sgr. pro Viertel-Flasche

in Danzig bei Herrn R. Th. Gaebel, Fischmarkt No. 26
 in Neufahrwasser bei Herrn Carl Hoppe,

woselbst Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels zur gefälligen Einsicht bereit liegen.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Atteste:

Liegenhof, den 27. Januar 1857.
 — — — — — Gleichzeitig möchte ich Sie wiederum bitten, mir hundert halbe Flaschen von Ihrem wohlthätigen Brust-Syrup zu senden. Ich muß es Ihnen wirklich zu meiner und zu Ihrer Freude gestehen, daß Ihr Brust-Syrup außerordentlich viele Dienste thut. Das Publikum ist in allen Fällen außerordentlich mit der Wirkung Ihres Syrups zufrieden. So wurde eine arme Frau vor etwa sechs Wochen zu Schlitten zu mir gebracht, welche fast athemlos bei mir in's Haus kam, um sich nach dem Syrup zu erkundigen. Sie hustete entsetzlich und die Aerzte im Danziger Krankenbaue hatten sie für im größten Grade schwindelhaft erklärt. Diese Frau kaufte sich eine halbe Flasche Ihres Syrups, und ich erfuhr vor einigen Tagen durch Jemanden aus dem Dorfe, daß dieser armen Frau so weit geholfen sei, daß sie schon wieder fähig ist, in ihrer kleinen Wirthschaft das Essen zu bereiten. Und so erfahren wir täglich angenehme Nachrichten über Ihren Syrup. W. i. c. h. S a m m.

Auf Anrathen des Herrn Kreis-Physikus Dr. Eichmann habe ich den Mayer'schen Brust-Syrup, welcher hier in Flatow beim Gastwirth Herrn Münzer zu bekommen ist, für meine Kinder, welche am Keuchhusten litten, gekauft. Meine Kinder wurden in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit, was ich rühmend anerkenne.
 Flatow, den 1. April 1858.

Leike, Genßd'armen-Wachtmeister.

Deffentliche Anerkennung.

Seit Jahren litt ich an einem heftigen Brustübel und alle ärztliche Hülfe konnte mir dasselbe nicht benehmen. Mein Leiden vergrößerte sich so, daß ich bei starkem Husten ganze Blutlumpen auswarf. Selbst der ärztlich anempfohlene Besuch des schlesischen Badeortes Reinerz linderte in Nichts meine Krankheit, so daß ich jede Hoffnung, jemals wieder hergestellt zu werden, aufgab. Da wurde mir der Gebrauch des weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau empfohlen, und ich kann, Gott sei Dank! sagen, daß ich, nachdem ich denselben 3 Monate hindurch gebraucht habe, völlig hergestellt bin. Herr G. A. W. Mayer dafür meinen herzlichsten Dank! Möge Gott ihn dafür lohnen!
 Berent in Westpreußen, den 30. August 1859. J. Jacobsohn.



SALLEDEBASCH

Freitag und die folgenden Tage der Woche:
Auftreten der beiden Original-Chinesen
Arr Hee und Sam Ung

in ihren unübertrefflichen Leistungen. Besonders zeichnen sich dieselben in ihren Jongleurkünsten und Messerwerfen aus. Zum Schluß jeder Vorstellung: Die unerklärliche Verwandlung eines Herrn in eine Dame. Kinder zahlen auf den ersten drei Plätzen die Hälfte.

Victoria-Theater zu Danzig.

Freitag, den 28. August

Zum Benefiz für Frau Amalie Weckes.
Faust und Gretchen. Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn. Hierauf: **Junge Männer und alte Weiber.** Lustspiel in 2 Akten von Apf. Zum Schluß: Zum zwölften und letzten Male: **Vom Juristentag,** oder: **Ein Berliner Kreisrichter in Wien.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kallisch.

Die am 13. November 1862 vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter Ida mit dem jetzigen Feldwebel im 3. Ostpreuß. Grenad.-Regt. No. 4, Herrn Ferdinand Schink, erkläre ich am heutigen Tage für aufgehoben.
 Danzig,
 den 26. August 1863. W. Goebel, Fbrster-Wittwe.

Für einen hiesigen Holzplatz, auf dem eine bedeutende Dampfsgemühle thätig ist, wird ein zuverlässiger sicherer Mann als Aufseher und zur Besorgung der schriftlichen Arbeiten zu engagiren gewünscht. Ohne Fachkenntnisse zu bedingen, gewährt der Herr Besitzer ein Jahreseinkommen von 600 Thalern und eine bedeutende Lantième von ca. 300 Thlr. Gefällige Offerten nimmt im Auftrage entgegen J. Holz in Berlin, Fischerstr. 24.

Die Wasch-, Flecken-, Garderoben- u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt empfiehlt G. W. Ballerstädt, Korfmachergasse No. 1.

Polnischer Rientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei **Christ. Friedr. Keck.**

Pensions-Quittungen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Die Herren Gebrüder Boeckhoff in Bingen bei Leer haben mich beauftragt, Bestellungen für sie auf ostfriesisches Milchvieh entgegen zu nehmen.

Weiter bemerke noch, daß ich von jetzt ab, alle Viehracen, sowie auch englische Schweine, Schaaf etc. direct von den bedeutendsten Züchtern beschaffe.

Durch die Concentrirung der einzelnen Aufträge entsteht der Vortheil, daß die Lieferungen durch die geringeren Transportkosten wesentlich erleichtert werden.

Christ. Friedr. Keck,
 Inhaber des Fettvieh-Commissions-Geschäfts in Danzig.

Von den rühmlichst bekannten approbirten Kennenpennigchen

Hühneraugen-Pflasterchen aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Dtz. 15 Sgr. hält stets Lager in Danzig: **J. L. Preuss,** Portefaisengasse No. 3, in Elbing: **Adolph Kuss.**

Durch persönlich in Holstein angethupfte Verbindungen bin ich in den Stand gesetzt, „ächten Probsteier Saat-Roggen“ zu liefern, und bitte um geneigte Aufträge. **Christ. Friedr. Keck,** Danzig.

Mit weißem Glasfluß werden zerbrochene Porzellan-, Glas- u. alle Kunst- und Luxus-Sachen zusammengebrannt. **Ballerstädt,** Korfmachergasse No. 1.

Ein gut erhalt. tafelf. Pianoforte billig zu verkaufen **Gundegasse 104, 2 Treppen.**